

Melancholie im Quadrat

Zum Abschied des Polaroidfotos
VON ANNE LEMHÖFER

Klicken. Warten. Bild in Empfang nehmen. Bild wedeln. Gucken. Stöhnen. Viel zu hell! Was macht der weiße Strich da? Der komische Blitz? Warum dieser Gelb-, Blau-, Rot-, Grün-, Sepiastich? Oder: Warum ist alles schwarz außer Tante Gerdas Kinn? Polaroid-Fotos sind ein Riesenspaß. Eine Riesenenttäuschung. Eine Riesenüberraschung auch, weil: Man kann nichts richtig machen. Aber, und das ist das Tolle: auch nichts falsch. Wenn Onkel Horst in den 70ern mit dem Riesenvieh von Kamera bei der Familienfeier auftauchte, war er der Held, Kindertrauben um ihn herum waren ihm sicher. War ja auch ein Ding: Fotos zum Gleich-Angucken, Gleich-in-die-Hand-Nehmen, Gleich-Rumzeigen. Nix mit erst mal ins Fotogeschäft bringen und eine Woche später abholen. Vielleicht hat es damit zu tun, dass Onkel Horst heute Digicam und Laptop zu den Hochzeiten der staunenden Kinder von früher schleppt, dass die US-Firma Polaroid 60 Jahre nach der Erfindung der legendären "Polaroid Land Camera Modell 95" die Produktion ihrer Sofortbildkameras und -filme einstellt.

Polaroid ist Erinnerung. Polaroid, das war und ist aber auch: Kunst. Deswegen ist es doppelt schade, dass es die weiß gerahmten Quadrate, auf die man so schön was drauf schreiben konnte, nicht mehr geben soll. Das finden auch Barbara Dierksen und Jakob Hoffmann. Und setzen den Lebensausschnitten in Grün-Braun-Sepia, den komischen Blitzten und weißen Strichen ein Denkmal. "Instant Melancholia" heißt ihre Schau im Kunstraum 121, rund 160 Bilder von 30 Künstlern sind zu sehen. Wohl einmalig für die Kuratoren: Alle sind Originale.

Geht ja gar nicht anders. Ehemalige Städelschüler haben mitgewirkt, Etablierte wie Tobias Rehberger, aber auch Schauspieler wie Josef Bierbichler und Wolfram Koch. Eine Skipiste und die Tower-Bridge, ein Gitarrist und ein Kind in Sandalen, Obst auf dem Markt und Stühle im Schatten, unvoreilhaft guckende Menschen, irgendeine Straße, irgendein Pferd. Jan Wenzel hat sich unter Klettergerüste und Bäume gestellt und losgeknipt und seiner Serie einen Namen gegeben, der auch ein gutes Ausstellungsmotto gewesen wäre: "Auf einmal, da war ich an dieser Stelle in meinem Leben." Ungewissheit des Augenblicks, flüchtige Inszenierung - der Reiz des Polaroids ist seine Unkalkulierbarkeit. Nachbearbeiten ist nicht. Es stiftet in seinem Entstehungsmoment eine Stimmung, die vorher nie war und nachher nie mehr sein wird. Ein Quadrat Erinnerung. Und die hat ja auch manchmal komische Farben. "Die Kindheit ist vorbei. Schön - schade", hat jemand ins Gästebuch geschrieben.

Instant Melancholia, bis 29.3., Raum 121, Frankfurt, Mörfelder

Landstraße 121B, Fr. + Sa. 16-19 Uhr, Finissage: So, 29.3., 13 Uhr